

Er wußte nichts zu erwidern. Es war, als ob er beschloß, sich das vorzumerken. Was sollte er jetzt damit anfangen. Sie ist an der Erbsünde schuld, wiederholte er sich. Mein Gott! Er ging mit dröhnenden Schritten auf und ab.

Nach einer Weile sagte er: „Du wirst sehen, ich bin fest entschlossen, mir meine Narkotika abzuschaffen, es hat uns doch manchmal gehemmt.“

„Warum denn? Ich hab' sie doch gern gehabt. Gerade so hab' ich dich lieb.“

„Wir werden aber dann unabhängig sein. Es läßt sich leichter aufbauen.“

Sie schwiegen wieder eine Zeitlang.

„Du hast auch schon lange keine so schönen Schachteln mehr mitgebracht wie früher. Mit Bildern obendrauf. Ich hab' sie doch immer sammeln können.“

Ihm war es, als würde er zerrissen. Er hielt krampfhaft die Lippen aufeinander gepreßt.

„Ich muß sehen, daß ich welche bekomme,“ stieß er endlich hervor.

Dann sagte sie: „Manchmal fällt mir ein, ich darf eigentlich nur — — Ich mag nicht mehr bei einem Mann schlafen.“

Wie ein Blitz durchzuckte ihn eine neue Hoffnung. Er wagte nicht zu atmen. Sie bleibt Königin, zitterte es in ihm, aber er fühlte sich schon zu schwach. Er konnte nirgends zufassen. Er schwankte hin und her. Ihm blieb nur ein Blick. —